

LA VOCE IN BELLEZZA

ein Film von Sabine Gisiger



Kontakt Schweiz

Unico Film GmbH
Dennlerstrasse 36
8047 Zürich
043 537 14 54
info@u-nico.ch
www.u-nico.ch

Premiere	19. Juni 2011, Arthouse Le Paris, Zürich, 10.00h
Ausstrahlung SF	3. Juli 2011, 12h
Ausstrahlung Arte	18. Juli 2011, 21.47h

Kontakt Deutschland

LOFT music GmbH
Wessobrunner Str. 4
D-82131 Gauting
+49 89 850 6632
LOFTmusic@t-online.de
www.LOFT-music.com

52 Minuten / HD 16:9 / Dolby stereo
Sprachen: deutsch, japanisch, englisch
deutsche, englische, französische und japanische Sprachversionen

Produktion	unico film und projektrealisation, Zürich, Nico Gutmann
Koproduktion	LOFTmusik GmbH, München, Dr. Manfred Frei
TV-Sender	Schweizer Fernsehen SF: Urs Augstburger, Sternstunde, Denise Chervet, ARTE/ZDF: Christopher Janssen

Der Dokumentarfilm „La Voce in Bellezza“ begleitet junge Opernsängerinnen und Opernsänger während eines Jahres. Am internationalen Opernstudio in Zürich suchen sie nach ihrer Stimme und ihrem ganz persönlichen Ausdruck.

Im Zürcher Opernstudio werden die begabtesten jungen Sängerinnen und Sänger aus allen Kontinenten ein Jahr lang auf die grossen Opernbühnen der Welt vorbereitet. Zum höchsten Ausdruck der eigenen Stimme zu finden verlangt den Einsatz der ganzen Person. Der mexikanische Startenor Francisco Araiza hilft bei der Suche nach der eigenen Persönlichkeit- von der Aria di Mezzo Carattere bis zur Aria di Bravura. „Lass mich Deine Stimme hören“, sagt Araiza, „und ich sag Dir, wer Du bist.“

Im Mittelpunkt des Filmes, der die 20 jungen Sängerinnen und Sänger durch das Jahr begleitet, stehen der junge Japaner Shinya Kitajima, der trotz allen sprachlichen und kulturellen Schwierigkeiten entschlossen ist, ein grosser Mozart-Tenor zu werden, die englische Sopranistin Camille Butcher, die unsicher ist, und leise, und doch am Glücklichsten, wenn sie mit ihrer Stimme leidenschaftlich und laut werden kann, und George Humphreys, Bass-Bariton aus England, dessen Stimme ihn für Diener-Rollen prädestiniert, der aber aussieht wie ein Graf.

In „La Voce in Bellezza“ bringen die jungen Menschen all die Dramen von unerfüllter Liebe und Verletzlichkeit, von Vertrauen und Verrat zum Klingen und entführen das Publikum in den poetischen Raum, den sie mit ihren Stimmen eröffnen.



Arien in Zeiten der Globalisierung.

«Die Oper hat etwas ganz Einfaches, was ihr zugrunde liegt: Wovon man nicht sprechen kann, davon muss man singen.»

Alexander Kluge

Seit meiner Kindheit berührt mich die Tosca-Arie „Vissi d’arte, Vissi d’amore“ bis ins Innerste. Die Musik und die Worte haben sich im Verlaufe meines Lebens mit immer anderen Inhalten und Gefühlen verbunden. Jetzt, wo mich Maria Callas mit dieser Arie begleitet, während ich an diesem Text schreibe, ist ein neuer Gedanke hinzugekommen: Erst in den letzten Monaten - während der Arbeiten zu diesem Film - habe ich verstanden, wie viel es braucht, bis eine Stimme mitten in die Seele zu zielen vermag, wie viel Arbeit, Engagement und Hingabe hinter der Kunst steckt, all die Dramen um Liebe und Verletzlichkeit, all die menschlichen Sehnsüchte und Schwächen zum Klingen zu bringen.

Während es im globalen Trend liegt, sich um Tod und Teufel zu drücken und die letzten Dinge im Talk-Show Format aufzulösen, ringen die Menschen auf der Opernbühne mit dem Zwiespalt zwischen aufgezwungenen Entscheidungen und inneren Wünschen. Den Menschen im Publikum schenken sie durch ihre Gesangkunst etwas, das ich nach meinem Erleben als tiefe, ergreifende, tröstliche Freude beschreiben würde.

Wer an der Oper singen will, auch das habe ich bei den Arbeiten zu diesem Film gelernt, muss alles andere, auch das Privatleben, in den Hintergrund treten lassen. Das Gesangsorgan verändert sich ständig mit den äusseren Einflüssen, mit der Gesundheit, mit der Psyche. Das ganze Leben muss deshalb auf den Gesang ausgerichtet werden, denn jede Tür, die offen steht, wie man isst, wie man schläft - alles hat einen direkten Einfluss auf das Arbeitsinstrument, den eigenen Körper.

Wer sind die jungen Leute, die aus der ganzen Welt nach Zürich kommen und all das auf sich nehmen? Wie sind sie auf diesen Weg gekommen, was motiviert sie, von was träumen sie?

In „La Voce in Bellezza“ sollen ihre Geschichten anklingen. Der Film erzählt von ihren Höhen und Tiefen, von ihrem Ringen um eine Stimme in Schönheit. Vor allem aber möchte ich das Fernsehpublikum mit filmischen Mitteln in den poetischen Raum entführen, den Sängerinnen und Sängern mit ihren Stimmen öffnen können. Nicht nur auf der Opernbühne. Denn auch das habe ich während den Dreharbeiten erlebt: ein kahler Übungsraum, ein junger Sänger, der wieder und wieder zu einer Arie ansetzt, und plötzlich ist es da, dieses Etwas, das sich für mich schwer in Worte fassen lässt, das die Härchen am Körper aufstellt und die Seele zum Schwingen bringt.



Camille Butcher, Sopran, England – die unsichere Schöne

Die Musik war schon immer im Leben von Camille Butcher (29). Aufgewachsen ist sie in einem „Bohème-Haushalt“: der Vater Performer, Gitarrist und später Sitharspieler. Seit ihrer Kindheit spielte sie Geige, als Geigerin besuchte sie in Wales die Musikhochschule, entdeckte dann aber den Operngesang als das, was sie eigentlich tun wollte. Bevor sie ans IOS kam, schloss sie in Deutschland ihr sechsjähriges „Aufbaustudium Operngesang“ ab.

„Ich war mir nicht sicher, ob ich habe, was es braucht. Aber jetzt gibt es wohl kein Zurück mehr. Ich muss es einfach versuchen und auf das Beste hoffen. Aber letztlich hat wohl jeder von uns Angst davor, es nicht zu schaffen, aufgeben zu müssen.“



Shinya Kitajima, Tenor Japan – der Entschlossene

Shinya Kitajima (30) kommt aus einer Stadt im Norden Japans. Er stammt aus einer Familie, die mit Musik nichts am Hut hat. Er aber fing mit 12 an, Klavier zu spielen, sass ständig am Radio und entwickelte eine Leidenschaft für Karaoke. An der Musikhochschule in Tokyo lernte er die Opernmusik kennen und war hingerissen, lernte deutsch und italienisch zu singen, weil er davon träumt, Mozarttenor zu werden.

„In meinem Herzen wollte ich immer Opernsänger werden. Aber ich hatte immer Bedenken wegen der Sprache, und ob ich damit meinen Lebensunterhalt verdienen kann. Obwohl mein Vater keine Musik spielt und fast nichts über Opern weiss, hat er mir stets Mut gemacht, seit ich vor 10 Jahren mit dem Gesang begonnen habe. Ich bin ihm wirklich sehr dankbar.“



George Humphreys, Bass-Bariton England – der humorvolle Pragmatiker

Zum Singen ist George Humphreys (29) alles andere als freiwillig gekommen. Als er acht war, gab ihn seine Mutter nach Oxford zu den Patres in den Knabenchor, weil dadurch garantiert war, dass er gratis eine gute Schulbildung erhalten würde. Wenn andere draussen spielen, ging es für George und die anderen 15 Chorknaben ab in die Universitätskathedrale, um die Abendmesse zu singen. Später ging er den eingeschlagenen Weg weiter und studierte mit Stipendien klassischen Gesang an der Musikhochschule.

“Es gibt ja Leute, die im Leben nichts anderes wollen als Sänger werden. Sie geben alles dafür. Bei mir war es wohl einfach Schicksal. Aber ich will mein Leben nicht damit verbringen, ein schlechter Sänger zu sein. Es geht nicht nur darum, Arbeit zu finden. Es macht einfach keinen Spass. Ob man nun Fussballer oder Buchhalter ist – es ist doch langweilig, wenn man nicht gut ist.“



Francisco Araiza, Tenor, Professor für stimmtechnische und stilistische Fortbildung

Francisco Araiza hat mit allen grossen Dirigenten und Regisseuren seiner Epoche zusammengearbeitet. Er erlangte als bester Mozart- und Rossini-Interpret Weltberühmtheit und entwickelte sich ab 1983 zu einem der führenden Vertreter des dramatischen italienischen, französischen und deutschen Repertoires. Seit Jahren gibt er internationale Masterklassen und hat seine eigene Methode erarbeitet. Seit vier Jahren unterrichtet er am IOS.

„Der schönste Weg in der Karriere ist diese Aufbauperiode. Das müssen Sie geniessen, das ist das Schönste. Später, wenn Sie einen Standard erreicht haben und diesen Standard halten müssen, ab da wird es Arbeit. Und spätestens dann brauchen Sie Ihre Technik.“



Thomas Barthel, Musikalischer Leiter IOS

Thomas Barthel machte seine Ausbildung und das Diplom als Konzertpianist am Hope College und an der Yale University, später liess er sich zum Dirigenten ausbilden. Von 1994–2003 wirkte er als Solokorrepetitor am Opernhaus Zürich, seit 2003 ist er der musikalische Leiter des Internationalen Opernstudios.

„Die Noten sind für uns nur eine Wegbeschreibung. So vermittelt uns der Komponist seine Vorstellung des Stücks. Es sind nur Empfehlungen. Die Noten machen nur 40 Prozent aus. Die anderen 60 Prozent müssen wir erarbeiten. Da verlässt sich der Komponist auf uns Interpreten. Wir müssen die Musik in die Gegenwart bringen.“



Gudrun Hartmann, Leiterin IOS

Gudrun Hartmann studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Theaterwissenschaft. Schon während des Studiums kam sie als Volontärin für Regie und Dramaturgie an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf/Duisburg. Von Claus Helmut Drese wurde sie an das Opernhaus Zürich verpflichtet. Von den vielen Regisseuren, mit denen sie gearbeitet hat, hatten für sie Ruth Berghaus und Robert Wilson besonders prägende Bedeutung. Seit Sommer 2004 ist sie Leiterin des Internationalen Opernstudios des Opernhauses Zürich.

„Es ist für junge Opernsänger härter geworden, überhaupt eine Stelle zu finden. Die festen Ensembles werden immer weiter abgebaut. Also, da gehört wirklich ein bewundernswerter Idealismus dazu, so was überhaupt anzufangen. Dass man singen kann, ist da bloss eine Voraussetzung. Es wird ja immer wichtiger, auf der Bühne ne Persönlichkeit zu sein. Wir müssen die Musik in die Gegenwart bringen.“

Buch und Regie	Sabine Gisiger
Idee	Manfred Frei
Kamera	Helena Vagnières
Ton	Reto Stamm
Schnitt	Barbara Weber, Annette Brütsch
Kamera 2nd unit	Reinhard Köcher, Christine Munz, Nico Gutmann
Ton 2nd unit	Andreas Litmanowitsch, Quirin Sieber, Marco Teufen
Schnittassistentz	Theres Guggenbühl
Organisation	Renata Blum, IOS
Tonschnitt	Reto Stamm
Sounddesign/Mischung	Peter Bräker
Farbkorrektur	Fabian Hochreutner, Tweaklab
Artworks	Gabriela Maier
Produktionsleitung	Andrea Bürgi
Ausführender Produzent	Nico Gutmann



Sabine Gisiger, Buch und Regie

Geboren 1959 in Zürich, studierte Geschichte in Zürich und Pisa und schloss das Studium 1988 mit einer Dissertation über die Geschichte der Dienstmädchen ab. 1989 liess sie sich am Schweizer Fernsehen zur Fernsehjournalistin ausbilden und arbeitet seither regelmässig als Reporterin im In- und Ausland.

Seit 1990 realisiert Sabine Gisiger als freie Filmschaffende längere Dokumentarfilme, die allesamt mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

2000 erregte ihr Dokumentarfilm DO IT, den sie gemeinsam mit Marcel Zwingli drehte, internationales Aufsehen und erhielt 2001 den Filmpreis für den besten Schweizer Dokumentarfilm.

2005 hatte sie mit den Kinofilmen GAMBIT und 2010 mit GURU weitere internationale Erfolge.

Seit 2002 unterrichtet sie als Dozentin für Dokumentarfilm an der ZHDK Zürich und an der Hochschule Luzern Design&Kunst.

Filmografie:

- 2011 LA VOCE IN BELLEZZA (TV-Dokumentarfilm, 52 Min.)
- 2010 GURU – BHAGWAN, HIS SECRETARY & HIS BODYGUARD (Kino-Dokumentarfilm, 102 Min, mit Beat Haener)
- 2007 YA SHARR MOU (TV-Dokumentarfilm, 70 Min.)
- 2005 GAMBIT (Kino-Dokumentarfilm, 107 Min.)
- 2003 HOMELAND (TV Dokumentarfilm, 52 Min.)
- 2000 DO IT (Kino-Dokumentarfilm 97 Min., mit Marcel Zwingli)
- 1996 LEBEN IM HIP HOP (TV-Dokumentarfilm, 25 Min., NZZ Format)
- 1995 MOTOR NASCH (Kino-Dokumentarfilm, 90 Min., mit Marcel Zwingli)
- 1990 DIE LETZTE JAGD (TV-Dokumentarfilm., 50 Min., mit A. Hoessli, SF DRS)

Download der Pressebilder unter:
<http://www.u-nico.ch/page17/page17.html>

